

Prämienliste: Mit tagl. Postverendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentl. Beilagen „Landwirth“ und „Gewerbezeitung“...

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen in Expeditionsbüro des „Wirtsch. Lloyd“...

Table with columns: Fruchtpreise, Preise der Rohstoffe, Eisen-Kurse, and various commodity prices.

Table with columns: Kurse der amstiff nicht not. Effekten, Dampfschiffahrten, and various market rates.

Table with columns: Eisenbahnfahrten, Eisenbahnfahrten - Gültigkeit, and various railway schedules.

Table with columns: Kommunikationen, Eisenbahnfahrten, Eisenbahnfahrten - Gültigkeit, and various communication and railway schedules.

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Seit 5. Oktober. Wir haben im gestrigen Abendblatt die Auslassungen des „K. Reichs“ in der Kettenbrückenangelegenheit mitgeteilt...

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Wir müssen zunächst darauf hinweisen, dass von „Verständigungen“ eines der Ablösungsfrage prinzipiell die wichtigsten Mittheilungen der Regierung in der von uns in dieser Angelegenheit erschienenen Beilage nicht die Rede sein können...

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Wir sind nun aber der Ansicht, dass diese Angelegenheit absolut nicht ferner auf die lange Bahn geschoben werden sollte. Ein magerer Erfolg ist auch in diesem Falle besser als ein leerer Prozess...

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Börsen- und Handelsnachrichten. Gestern, 5. Oktober. An der Abendbörse war der Verkehr ruhig und beschränkte sich meist auf Erwerbungen...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Börsen- und Handelsnachrichten. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Börsen- und Handelsnachrichten. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Börsen- und Handelsnachrichten. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke. Die Frage der Ablösung der Kettenbrücke.

Carl Weisbach

Wiener Tramway-Gesellschaft.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath hat mit Rücksicht auf die, durch den Bau neuer Strecken entstehenden Gelderfordernisse die vierte Einzahlung auf die Aktien der Wiener Tramway-Gesellschaft beschlossen.

Diese Einzahlung ist mit 20 Pct. oder fl. 40 ö. W. per Aktie am 15. Oktober 1869 bei der **Anglo-Oester. Bank in Wien**, oder der **Anglo-Hungarian-Bank in Pest** während der gewöhnlichen Geschäftsstunden gegen Abstempelung auf den beizubringenden Interimsscheinen zu leisten.

Die P. T. Herren Aktionäre der Wiener Tramway-Gesellschaft werden hiemit von dem vorstehenden Beschlusse des Verwaltungsrathes in Kenntniß gesetzt und diejenigen derselben, welche mit der dritten Einzahlung noch im Rückstande sind, gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß der Schlußtermin für diese dritte Einzahlung mit 1. Juli 1869 abgelaufen ist, an welchem Tage kraft §. 16 der Gesellschafts-Statuten die betreffenden Interimsscheine für ungültig erklärt und an deren Stelle andere ausgegeben werden können.

7914 1-1

Der Verwaltungsrath
der
Wiener Tramway-Gesellschaft.

AUSWEIS

über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

1869. Betriebsstrecke 28 Meilen.	Zahl der Reisen- enden	Gepäck, Eilgut und Fracht	Einnahme					
			für Personen		für Sachen		Zusammen	
			Gepäck u. Eilgut	Fracht	Zusammen	Gepäck u. Eilgut	Fracht	Zusammen
Monat September	18989	334042 77	33895 19	1903 62	66443 85	191742 36		
Vom 1. Jänner bis 31. August	98937	2314797 91	200947 24	16995 77	413889 30	631832 31		
Totale	117926	2648840 68	234342 43	18899 29	480332 96	733574 7		

7109 1-1

Die Direction der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Erste Ungarische

Hotel-Aktien-Gesellschaft.

Die geehrten Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiemit aufgefordert, auf ihre **Interimsscheine** eine weitere und letzte Einzahlung von 15 Prozent, mit

Dreissig Gulden ö. W.

per Interimsschein vom 20. bis 25. Oktober l. J. bei der **ungarischen Allgemeinen Credit-Bank in Pest** (Elisabethplatz Nr. 4), gegen Quittung auf den Interimsscheinen zu leisten.

Dieser letzten Einzahlung wird die Aushändigung der definitiven **Aktien-Documente** folgen.

Gleichzeitig wird hiemit hinsichtlich der noch rückständigen Einzahlungen auf die bereits ausgeschriebenen 6 Raten ein nochmaliger und letzter **Praeclusus-Termin**

von 4 Wochen, mit dem 31. Oktober l. J. anberaumt.

Nach Ablauf dieser Frist wird hinsichtlich derjenigen Interimsscheine, auf welchem absondern die betreffenden Einzahlungen nicht vollständig geleistet sein sollten, ohne fernere Mahnung in Gemäßheit der §. §. 12 und 13 der Statuten *) vorgegangen werden.

Zu Namen des Ausschusses:
Grä Eduard Károlyi,
Präsident.

7896 2-3

*) §. 12. Bei den weiteren Einzahlungen innerhalb der anberaumten Frist nicht leistet, wird mit einer weiteren Praeclusus-Frist von vier Wochen zum Erlaß der verfallenen Rate lamm. Spät. Verzugszinsen aufgebodert.
Sollten die Einzahlungen auch innerhalb dieser Praeclusus-Frist ihren Verpflichtungen bezüglich der verfallenen Raten nicht bezugszinsen nicht nachkommen, so ist der bereits eingezahlte Betrag zu Gunsten des Aktienfonds unbedingt verfallen, und der betreffende Interimsschein durch den Ausschuss für null und nichtig zu erklären.
§. 13. Die derartige Nichterfüllung von Interimsscheinen ist durch den Ausschuss zu veröffentlichen und werden für dieselben unter denselben Nummern andere auf den Namen der neuen Aktionäre ausgegeben, welche dafür die bereits verfallenen Raten nebst 10 Pct. Zinsen zu entrichten haben.
Sollte ein Verheerungs-erfolg werden, so kommt dieser dem Aktienfonds zu Gute.

Reeller u. freiwilliger Ausverkauf.

Um der seitherigen, bereits erschöpften Konkurrenz mehr als ich bisher in Stand gesetzt war, bieten zu können, einerseits, und andererseits wieder aus Privat-Rücksichten habe ich mich entschlossen, mein, von meiner eigenen Mutter seit 45 Jahren im Flor und in besten Ruf bestehendes

Band- und Mode-Geschäft

unter der früheren Firma **Moritz Schacherl**, jetzt
MORITZ LASZK,
Elisabethplatz Nr. 6,

freiwillig aufzugeben, und unter den Fabrikpreisen auszuverkaufen, um mich freierhaft von diesem Geschäfte zurückzuziehen.

Bei dieser Gelegenheit finde ich gleichzeitig die Veranlassung, diesen günstigen Moment, beziehungsweise diesen so billigen als realen Ausverkauf eines sehr reich assortirten Warenlagers meinen verehrten Kunden, welchen ich in Anerkennung ihres bisherigen so zahlreichem als oftigen Zuspruchs seinen höchsten Dank auszusprechen, bestens zu empfehlen.

Und indem ich ihnen diesen effektiven Vortheil vom Herzen verleihe, erlaube ich mir noch verfißern zu können, daß nicht sobald wieder ihnen eine ähnliche günstige Gelegenheit geboten werden kann, Ihren Bedarf an Wunsch beden zu können.
7895 1-6

Moritz Laszk.

- Seiden-Bänder, Sammt-Bänder in aller Qualitäten und Farben.
- Seiden-Sammt, Ritzer-Sammt und Wollsammt.
- Spitzenlager in allen existirenden Gattungen.
- Noblesse und farbige Silks, Lusterin, Seidenplüsch.
- Vorhänge und alle Gattungen Weisswaren, auch farbige.
- Moll-Hemdchen, weiß und koulirte Jupons.
- Crinolin für Sommer und Winter, Rosshaarröcke.

Große Auswahl in

- Herren- und Damenkrägen und Manchetten.
- Damen-Garnituren und Brüssler-Maschen.
- Salonbinden, Cravatten, Maschen.
- Wirkwaren im allerneuesten Geschmack für Kinder und Erwachsene.
- Aufputzgegenstände in Sammt und Seide.

Geheime Krankheiten

Impotenz (geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Moritz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vormittags, und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-gasse Nr. 13, 1. Stock, Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Hautleiden

und geheime Krankheiten,

selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer in Spital- und Privatpraxis in mehreren tausend Fällen bewährten Methode, vielmals ohne daß der Patient in seinem Beruf und Lebensweise gestört wird, gründlich und schnell geheilt von einem

Dr. der Medizin,

Pest, Königsgasse Nr. 27, Webe'sches Haus, im 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Ordinationsstunden: Vormittags von 7-9, Nachmittags von 1-4 Uhr.

Es wird auch brieflich ärztlicher Rath erteilt und auf Verlangen die nöthigen Medikamente bezogen.

Offert-Verhandlung.

Zufolge Magistrats-Beschlusses ddo. 12. August l. J. S. 22137/435, wird bezüglich der dreijährigen Instandhaltung mit Asphaltiermaterial der innerhalb der Grenzen der I. Freistadt Pest befindlichen „Intra- u. Ex-ravallan-Strassen“ am 15. Oktober l. J. im Wege schriftlicher Offerte eine Annuentiation abgehalten.

Wozu die Herren Unternehmer mit dem vorstehend versehenen, ihre mit 50 Pct. Badium und 50 Kreuzer Stempel versehenen, gefestigten, schriftlichen Offerte am belagten Tage bis längstens 9 Uhr Vormittags, am Rathhaus, ebener Erde Nr. 1 zu haben des Herrn Buchhändler's am so gewöhnlich abgegeben, als später eingelangte, als auch Nachtrags-Offerte nicht in Berücksichtigung genommen werden.

Die Kostenüberschläge und Quittungsbedingungen sind inzwischen ebenfalls einzuholen.

Pest, am 27. September 1869. 7866 3-3

Die k. d. Wirthschaftskommission.

Hautleiden

und geheime Krankheiten

und deren langwierige Folgen heilt auf Grund vielfähriger Erfahrung, nach der Methode des weltberühmten **Ricord** (früher ehemaliger Professor in Paris), unter Gewährleistung des sicheren Erfolges,

Dr. F. Sugar.

Wohnt: Weibergasse Nr. 15, neben dem Kronenbrennerei. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr.

Brieflichen Anfragen wird entsprochen.

Am 20. Oktober d. J.

beginnt die große, neueste Kapitalien-Verlosung

unter Garantie und Aufsicht der Regierung der freien Stadt Hamburg. Es kommen 25,300 Gewinne im Gesamtbetrage von

3,677,400 Mark

zur Vertheilung. Es befinden sich Haupttreffer darunter von 250,000, 200,000, 100,000, 170,000,

165,000, 162,000, 160,000, 158,000, 156,000,

155,000, 153,000, 152,000, 100,000, 50,000,

40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,

11,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000,

2000, 1000, 500, sowie viele größere und kleinere Gewinne, welche letztere die Einlage decken.

Es werden nur Gewinne gezogen.

1 ganzes Originalloos kostet 3 1/2 fl., 1 halbes oder 2 Viertel kosten 1 1/2 fl.

Unserem Debit wurden in ununterbrochener Reihenfolge die größten Gewinne zu Theil, unter vielen anderen 152,000, 100,000 etc. etc. Alle von Rimeisen begebenen Beiträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. Zeichnungslisten und Gewinnregister sofort nach Entschreibung verhandelt. Man wende sich direkt an das mit dem Verkauf dieser Lose spezial beauftragte Bankhaus

Adolph Lillienfeld & Comp.
7842 Hamburg. 3-8

7692

3-4

Jagd- und Sicherheits- WAFFEN.

Einläufige Percussions-Gewehre von fl. 780 bis 15 —
Doppelläufige Percussions-Gewehre von 14.50 bis 55 —
Doppelläufige Lefaucheng- und Lancaster-Hinterladungs-Gewehre von fl. 38 bis 120.

Lefaucheng-Revolver, stichförmig von fl. 9.80—12—15—18—40, 10. und 1 1/2 schüssig von fl. 39 bis 45.

Einläufige Taschenpistolen (Terzerole) Paar fl. 2.50 bis 12.—
Doppelläufige Terzerole Paar 4.80 bis 20.—
Caron-Scheibenpistolen (System Flobert) fl. 9 bis 13.50.

Mägen fl. 19 bis 25.
Lefaucheng-Gewehr-Patronen, in mehreren Qualitäten per Laufend fl. 16.
Lefaucheng-Revolver-Patronen, scharf geladen, per Hundert 7m/m fl. 3.20, 9m/m fl. 3.80, 12m/m fl. 4.20.

Alle Arten Gewehr-Stoppel und Zündhütchen, Ladevorrichtungen für Lefaucheng-Gewehre, Jagdtaschen, Lefaucheng-Patronenhalter und Gürtel, Pulverflaschen, feuerfeste Pulver-Magazine für 1 bis 5 Pfund, Schrotbeutel, Kapselsteker, Jagd-Hörner und Signal-Pfeifen, Gewehr-Riemen, Futterale, Kaffeeten und alle sonstigen Jagd-Requisiten neuester Art empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten festgesetzten Preisen

KERTÉSZ & EISERT

in Pest,

Dorotheagasse Nr. 2, dem Hotel „zum König von Ungarn“ gegenüber.

Wir heben besonders hervor, daß wir schriftliche Aufträge mit aller Sorgfalt prompt effectuiren, sowie, daß jede bei uns bestellte oder p. rüchig gekaufte Waffe, sie mag aus welchem Grunde immer nicht entsprechen, nach Verlauf eines Monats franco und unverletzt zurückgestellt, gegen eine andere umgetauscht, oder eventuell deren Werth baar zurückerstattet wird.
Mit ausführlichen Preis-Couranten dienen wir auf Verlangen.

Unsere seit 8 Jahren erzeugten, fortwährend in steigendem Abfah begriffenen

Patent-Elastic-Wäscherollen

werden in Wien theils als Wiener Erzeugniß verkauft, theils nachgeahmt. 7450 1-10

Obwohl wir durch den vortheilhaftesten, für diesen Artikel spejiell eingerichteten Fabrikbetrieb den Schuß eines Patentes nicht mehr bedürfen, und durch den täglich steigenden Absatz Klammern, wie sie sich in jüngster Zeit auf die Erzeugnisse dieses Genres geworfen, entbehren können, erlauben wir uns dennoch, theils um Mißbrauch unseiner Firma bei schlecht nachgeahmten Erzeugnissen zu verhüten, theils um das berechtigte Publikum zu überzeugen, daß mit unseren Wäscherollen in bewährter Güte und Preis weder in, noch ausländisches Erzeugniß konkurriren kann, zur gefälligen Beachtung bekannt zu geben, daß unsere

Patent-Clastic-Wäscherollen

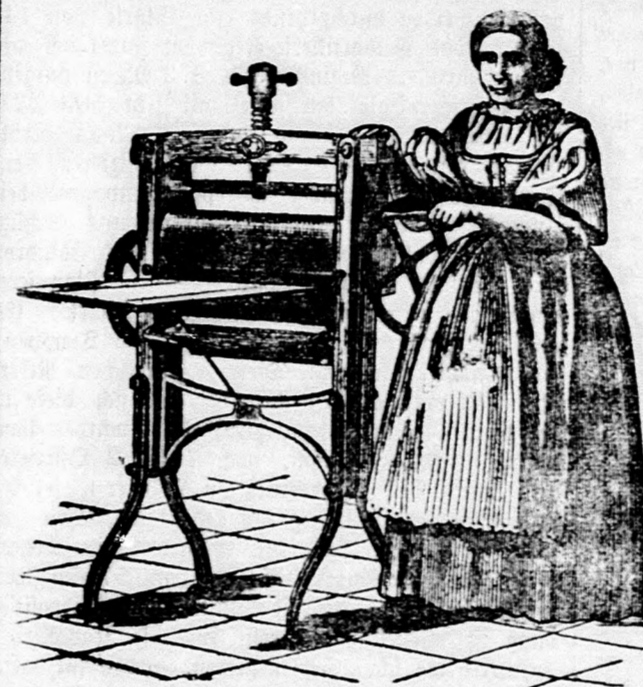
in Eisen- und Holzkonstruktion, ferner

Auswinde-Maschinen,

nach Bradford's System, ausschließlich nur in unserer

Stadt-Niederlage,

Josephsplatz, neben der Nationalbank, gegen feste Original-Fabrikpreise bezogen werden können.



Maschinen und Geräthe für den Haushalt
des **H. Lotz & Co.**

zu Pest.

Sowohl unsere eigenen, als fremde Erzeugnisse in bester Auswahl empfehlen wir den verehrten Kunden in unserer

neu eröffneten Niederlage,
Stef. 3. Hofplatz.

Sieben ist das 1. Heft der

5 kr.-Bibliothek

erschienen.

Dasselbe bringt den Beginn des Volks-Romanes

„Die weiße Frau in der Wiener Hofburg“

von Anton Janger.

Diese Romanzeitung erscheint monatlich 3mal, jedes Heft 64 Seiten stark, und hat jede Lieferung eine Original-Illustration.

(Es erscheinen jährlich 4 Romane. — Die beliebtesten Romanhefte haben ihren Mitwirkung zugeeignet. — Papier, Druck und Ausstattung sind elegant. — Zu jedem Romane erfolgt ein schön ausgestatteter Separat-Umschlag gratis.)

Abonnements-Bedingnisse: Loko Wien vierteljährig 40 kr.

Das einzelne Heft kostet, wie der Titel des Unternehmens andeutet, 5 kr. ö. W. und ist bei allen Buchhändlern und Zeitungsertheilern zu haben.

Mit freier Postzusendung 60 kr.

7863 5-5

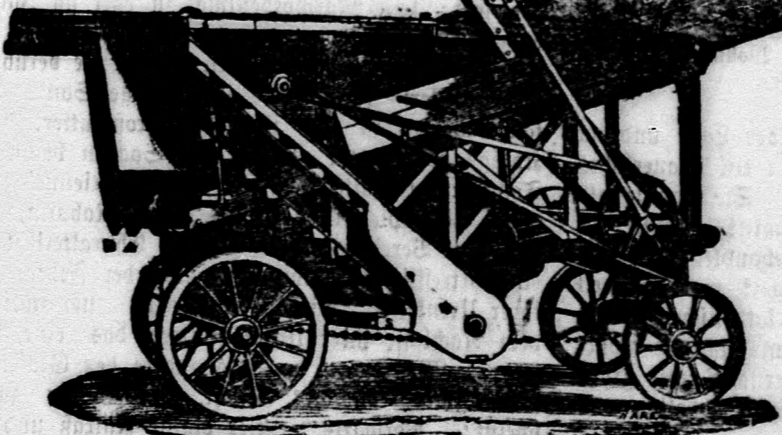
F. J. Singer,

Buchhändler, Stadt, Schulerstraße Nr. 16.

RANSOMES, SIMS & HEAD,

Ipswich, England,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen. 7463 2-4



Pester-Filiale:

Comptoir:

Franz Josef-Quai Nr. 1.

Niederlage:

Obere Donauzeile Nr. 16.

Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt;

illustrirte Kataloge werden auf Verlangen gratis und portofrei eingesendet.

Hierzu ein halber Bogen Beilage

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Mittwoch, 6. Oktober.

1869. — Nr. 228.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6. CS.)

— **Per.** 6. Oktober. Der Gesetzentwurf über die Einführung des metrischen Maßes und Gewichts kann aus dem Grunde nicht zur verfassungsmäßigen Behandlung gelangen, weil die beiden Ministerien sich im Laufe von einigen Jahren über mehrere Bestimmungen des Entwurfes nicht zu einigen verstanden. Wie wir nun vernehmen, hat der österreichische Handelsminister, Herr v. Menner, einen Sachverständigen seines Ministeriums nach Pest delegiert, um die bezüglich des Gesetzentwurfes zwischen den beiden Ministerien noch bestehenden Kontroversen beizulegen.

Das poetische Auge des Baron Kemény sieht erste Ereignisse heranziehen. Die

Des Dualismus Bau zerstrammern,
Und auf dem alten Trümperwerf
Den neuen Staatsbau summern.

Er kann daher seine Parteigenossen nicht genug zu energischer Thätigkeit anspornen.

Ich fürchte, sagt Baron Kemény, daß schwere Tage bevorstehen, die gerade die Dualismus betreffen, welcher unter unversöhnlichen die gefährlichste Staatsform für uns ist. Die Idee eines Elements beginnen an die Oberfläche zu tauchen. Es scheint, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo zwischen einem großen Bundesstaat unter seiner Hegemonie bilden wird, und es scheint nicht unannehmlich, das nach Napoleons Tode, oder vielleicht noch bei seinem Leben eine Gährungsperiode entstehen wird, welche die unvorhergesehenen, ihren Beruf entweder nicht erkennen oder verkennenden Staaten aus den Angeln heben könnte.

Ob die Zeit, dem man Sparlichkeit im Schreiben und Reden, und letztere Zeit auch im Reisen und Zusammenkommen nicht zum Vorwurf machen kann. Ist auch das am Montag abgehaltene Festbanket der Wiener Sparsamkeit nicht vorübergehen lassen, ohne einem der vielen Gänge der reichbelegten Tafel die Würze seiner Sparsamkeit zu verleihen. Er sprach beiläufig folgendes:

Soll dieses Institut auch ferner seine Wirksamkeit erhalten, soll das von uns geleitete Werk ein ungeschicktes sein, so dürfen nicht Ereignisse eintreten, welche viele von denen, die das Institut erworben und ihm anvertraut haben, in die traurige Schwermut versetzen, daselbst sofort wieder herauszunehmen. Nach bestem Wissen und Gewissen für meine Pflicht mitzutheilen, daß solche Ereignisse von uns fern gehalten werden, ist meine Aufgabe, und seien Sie gewiß, daß ich diese nicht verweigere, ob ich in meinem Arbeitssinn ungeschickliche Pläne schmiede, oder ob ich mich auf Reize, mit einem Doppelgänger begehre, welcher zur selben Stunde im Parke von St. Cloud prominent, wo ich selbst am Ufer des Geneser See's launisch (prometere).

Es ist dies wahrlich ein solcher Widerspruch des Dualismus, eine Naturerscheinung, die bei toller Beleuchtung zwar die Gestalt des Pluralismus annimmt. Es sind dies eben die Widersprüche, die bestehen, sobald ein Strahl hellen Sonnenlichtes darauf fällt. (Stürmischer Beifall.)

Die Gedächtnisse, die ich treibe, haben mit Ihrem einige Ähnlichkeit. Auch ich brauche Einlagen, Einlagen an Vertrauen, jede auch noch so geringe ist mir willkommen. Kann ich auch dafür, wie Sie, meine Herren, keine hohen Zinsen bieten, so mögen doch die, welche bei mir einlegen, verfahren sein, daß die Einlage eine solche ist; nur bitte ich dieselbe nicht schnell zurückzunehmen, sonst kann ich das Gedächtnis nicht im Großen betreiben. (Beifälliger Beifall.)

Daher habe ich einen Trinkspruch zur Hand, den ich nicht in meine Namen allein, nicht im Namen des Gesamtministeriums, nein, den ich im Namen der Monarchie, des Vaterlandes und seiner Zukunft ausbringe, den ich von einer höheren Stelle aus, als die ist, auf der wir stehen, verkünden möge und den ich deshalb in die weitesten Kreise getragen wissen möchte, und dieser lautet:

„Die höhere und letzte Einlage des öffentlichen Vertrauens, sie lebe! hoch! hoch!“

Wie uns aus Wien berichtet wird, haben die Grafen Anton Szapáry und Alexander Erdödy die Geheimratswürde erhalten.

Aus der Sitzung des Ungarischer Landtags vom 3. d. M., in welcher der Gesetzentwurf über die Regelung der Hauskommunen den Gegenstand der Debatte bildete, wird berichtet:

Ueber §. 27 entspann sich bezüglich einiger Mienen eine Debatte. Die Einwendungen lehnen sich hauptsächlich gegen jene Bestimmungen des Entwurfes, daß die Theilung ausgesetzt werden solle, sobald sie von einem Berechtigten verlangt wird. Diese sprach gegen den Abzug der Reduktion, das Maß, sobald sie herab, als notwendig zu betrachten sind. Stojanovic hält dafür, die'se's Antrag sei im Widerspruch mit den Grundbänden des Gesetzentwurfes, sowie mit den Ideen der Humanität.

Jurkovic unterstützt ebenfalls die Reduktion, denn schon durch ein Gesetz aus dem Jahre 1840 werde das weibliche Geschlecht dem männlichen gleichgestellt. (Rufe: Reduktion!) Die'se's Amendement fiel.

Bei der weiteren Leitung wird überall im Gesetzentwurf, wo es heißt „Mitglied der Hauskommune“, der Berechtigte“ geteilt. §. 28 wird mit dieser Änderung angenommen. Betreffs des §. 29 — Wahl der Schlichter — verlangt Jurkovic, daß derselbe wegen genauerer Stylisirung zur angemessigen Beratung dem Komité zugewiesen werde. Zum §. 32, dahin lautend, daß das unbewegliche Gut nach Stämmen, das bewegliche nach Köpfen geteilt werde, brachte die Minorität des Komités das Amendement ein, daß das unbewegliche und bewegliche Gut nach Stämmen zu vertheilen wäre.

Jurkovic spricht sich in einer längeren Rede, die mit vol-

ler Aufmerksamkeit angehört wird, gegen jede Theilung nach Stämmen aus, und meint, daß eben dieser Gegenstand gründlich durchdringt werden müßte, um seine Nothwendigkeit zu begeben, umso mehr, als es auch in der Alltagspraxis eine große Menge Hauskommunen gebe.

Zum Schluß beantragt Redner, die Regierung möge erwacht werden, einen Entwurf über diesen Gegenstand dem Landtage vorzulegen, oder es solle das Komité die Theilungsfrage in Beratung ziehen.

Bei der Abstimmung wird die Reduktion des §. 32 mit einer von Stojanovic beantragten unbedeutenden Modification angenommen.

Die Paragraphen 38 bis 42 dieses Abschnittes handeln von der Bekämpfung des Eigentums der Hauskommunen. Am §. 38 bemerkt Stojanovic, es wäre nicht ratsam, daß die Mitglieder der Hauskommunen gewungen werden ihren Antheil zu verkaufen, wie es in dem Paragraphen geschieht, und stellt deshalb ein Amendement, weil noch bei der Annahme des Paragraphen der Verkauf und Antheilung der Fremden in unterm Lande befördert würde.

Stojanovic tritt energisch gegen diese Ansicht auf; denn es wäre nach seiner Ansicht nicht unzulässig und in der Ordnung, wenn mir immer dahin streben würden, unter Vaterland von jedem Besetze mit anderen Ländern und Nationen abzuhelfen.

Nachdem noch Stojanovic seinen Antrag verteidigt, wird die Reduktion des §. 38 mit der von Stojanovic beantragten Modification angenommen.

Zu §. 45 des Abschnittes 7, der den Fall anah, wenn ein Mitglied des Komités aus dem Komünion vertritt, wird, werden mehrere Amendements eingebracht. Nach dem Gesetzentwurf würde Jeder das erdachte Recht verlieren, der sich vor dem 1. April 1848 aus dem Komünion entfernt und bis zum 1. Januar 1869 nicht zurückgekehrt ist.

Bei der Abstimmung wird §. 45 mit dem Amendement Stojanovic's, daß sich diese Bestimmungen nicht auf Hauskommunen beziehen, die adeliche Güter belegen, angenommen.

Die Schlussparagrafen werden ohne jede Modification angenommen. Die dritte Lesung des Entwurfes erfolgt in der nächsten Sitzung, die vom Präsidenten für den 11. d. anberaumt wird.

Die in letzter Zeit erschienenen Tagebücher Szemer's und Mesáros' sprechen manch hartes Wort über die leitenden Persönlichkeiten der ungarischen Revolution. General Klapka taucht nun in einem aus Nizza datirten Brief an den Redakteur des „Szigetvár“ die Veröffentlichung dieser Memoiren in ihrer ursprünglichen Form.

Wenn das Alles, sagt Klapka, wahr ist, was in Mesáros' Memoiren zu lesen ist; wenn die ungarischen Generale alle insgesammt keine Ahnung von einer ordentlichen Kriegsführung hatten und Alle zusammen nicht so viel verstanden, als Dembin'ski allein; wenn bei den meisten die bewegende Ursache ihrer Thaten nicht die reine Patria war, sondern niedere, alltägliche Kämpfe und Selbstgierigkeit war; wenn die Väter und Lehren der Revolution nicht eine gemüthliche, lothgebende Verarmung ohne Kraft und Willen gewesen wäre; wenn — wie Szemeré sagt — der erste Feldherr nicht weiter, als ein gemeiner Verräther, der politische Chef des Landes aber ein feiger mangelnder Führer hätte sein können; wenn Kossuth's Diktatur aber ihre Ehre und Ueberzeugung verlor, wenn dies Alles wahr, und nicht die Ausgeburt der Frank'schen Phantasie durch Lausdungen und Lobreden aller Art gebrochener Verbannenen wäre; dann, bei Gott, hätten wir besser, wenn wir das B. d. der Vergangenheit zurückgehen und aus unserer Erinnerung Alles vernichten, was bisher unter Ruhm war.

△ **Wien**, 5. Oktober. Die Mittheilung der heutigen „N. Fr. P.“, daß sich Graf Wiedom an der Seite des Kronprinzen von Preußen befinden wird, muß auf einem Rückwärtschritt beruhen. In öffentlichen Kreisen weiß man absolet nichts, was dieselbe zu bekräftigen vermöchte und es ist wohl nicht ohne Grund, daß sich Staatsmänner in das Geleise stürzen. Es ist unangenehm einseitig. Wichtig dürfte nur sein, daß Graf Wiedom, der als ein sehr gelehrter Herr und Egyptologe geschätzt wird, sich in Venedig oder Triest dem Kronprinzen angeschlossen wird. Will man darin durchaus eine Demonstration erblicken, so kann dieselbe ebensowohl gegen den Grafen Wiedom gerichtet sein, in dessen Augen bekanntlich Herr v. Wiedom keine persona grata ist.

Der in neuerer Zeit wieder viel genannte preussische General v. Rautenuffel gebraucht zur Zeit die Kur in Bad Gastein.

Politische Rundschau, 6. Oktober. Die Gerüchte über die tiefgreifende Bedeutung des preussisch-österreichischen Einverständnisses werden in Berlin immer lauter, während man von Wien aus wieder Bedeutung möglichst abzuschwächen sucht. Außer dem Wortspiel — Bargin — Gasteinlaube — Daheim, dessen wir im Morgensblatt Erwähnung gethan, juxtafuit in Berliner Hofkreisen noch ein zweites: „General Rautenuffel streift seine sieben Fuß in einem gewaltigen Baum aus.“ Allerdings sind die Wälder keine Kinder mehr und das preussische Volk wird somit vor dem Siebenfuß-Baum aus nicht in sonderlicher Angst gerathen. Als Symptom des neuen Freundschaftsbündnisses zwischen Preußen und Oesterreich Ungarn mag man bis dato die Hausdurchsuchung bei dem bekannten geistigen Agitator Fric, der in Berlin die „geschichtliche Korrespondenz“ herausgibt, sowie die Thatfache registriren, daß das Wolff'sche Telegraphenbureau seit einigen Tagen keine Artikel aus der Berliner Wochenchrift verleiht. Das sind vorläufig die „sachlichen Ergebnisse“ der neuen Allianz.

Die guten Baiern warten noch immer darauf, daß man ihnen erzähle, „wie man Präsident wird“. Die parlamen-

tarisch Konstituente, die sich in der Ränder Abgeordnetenkammer abspielt, läßt sich immer besser an; ist's doch dahin gekommen, daß fastlich ein einziger Abgeordneter es ist, von dem Wohl und Wehe dieser stillen Volkswirtschaft abhängt. Kolb bebt der Mann, und schreibt man über dessen parlamentarische Diktatur der „Pöls. Bl.“ folgendes:

„Metaphorisch ist Herr Kolb (der Abgeordnete von Färth) der einzige Vertreter der Volkspartei in der zweiten Kammer. Seine Stimme ist mitten ausschlagend. Derselbe wurde von Seiten der Fortschrittspartei dringend aufgefordert, sich ihr anzuschließen und für Herrn M. Barth zu stimmen, der dann als Kandidat für den ersten Präsidentenstuhl aufgestellt worden sein würde. Herr Kolb erklärte, unter keiner Bedingung für Herrn Barth als ersten Präsidenten stimmen zu wollen; dagegen würde er für denselben als zweiten Präsidenten stimmen, wenn in der Presse der Fortschrittspartei bekannt gegeben wäre: 1. Herr (Kolb) habe für Herrn Dr. M. Barth nicht gestimmt, sondern trotz seiner Haltung gegenüber dem Grafen v. Bismarck in Anerkennung seiner sonstigen liberalen Haltung gestimmt; und 2. Herr Dr. M. Barth habe auf Barth zu verfahren, daß er als erster Präsident mit Unparteilichkeit gegen alle Parteien verfahren werde. Diese Bedingungen wurden abgelehnt und das Präsidium dauert somit fort.“

Zum ersten Präsidenten will Herr Kolb wahrscheinlich nur sich selbst wählen, insofern er den ersten Präsidentenstuhl für seine Partei bei so vielen Wahl- und Stimmgängen er alleiniger Vertreter dieser Partei ist. Die Historie ist doch wirklich von höchster Wichtigkeit.

Sehr unannehmlich lautet die Nachricht, die Kaiserin Eugenie werde bis zum 10. d. in Benedig des Kronprinzen von Preußen harrten, bis dahin mit dem ansehnlichen Gemälde der Konvention mit Viktor Emanuel sich begnügen, der sich mit vollem Geleise seiner Minister dort eingefunden hat.

Die Pariser Nachwahlen sollen Ende Oktobe stattfinden. Wie die „N. Fr.“ mittheilt, hat sich eine Deputation aus den vier vorkant Wahlbezirken mit einer Adresse an Herrn Ledru-Rollin nach London begeben, in welcher ihm mehrere Tausend Wähler die Kandidatur in allen vier Wahlkreisen von Paris anbieten. Man will, daß Ledru-Rollin dahin gelange, daß die Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes bei der Prüfung ihrer Wahl gleichzeitig auch die Strafflosigkeit für ihre Verurtheilung aussprechen, wie dies von der Nationalversammlung im Jahre 1848 bezüglich der Verurtheilung des Prinzen Louis Bonaparte, des jetzigen Kaisers der Franzosen, geschehen ist.

Das telegraphisch erwähnte Schreiben des Ordensgenerals der Kammer an den Vater Hyacinth liegt uns heute im Wortlaut vor; es ist vom 26. September datirt und eine Antwort auf den Brief Hyacinth's vom 20. September, der so viel Bewegung hervorgerufen.

Der Ordensgeneral Dominik de St. Josef bezieht sich in diesem Schreiben auf einen vorangegangenen Brief vom 22. Juli. In dem vorliegenden Schreiben wird vorzüglich der Nachdruck darauf gelegt, daß, obgleich er seit fünf Jahren den Vater Hyacinth wiederholt darauf aufmerksam gemacht habe, daß seine des Ordensgenerals Anstalten über viele religiöse Fragen sich im entschiedenem Gegensatz zu den in Hyacinth's Briefen ausgesprochenen Grundbänden befinden, und obgleich der Letztere den ererbten Vorstellungen nur sehr wenig Rechnung getragen habe, — so habe er, so lange sich Vater Hyacinth nicht offen aus den durch die kirchliche Weisheit einem christlichen Priester gezogenen Grenzen hinausgewagt, ihm Beweise der Achtung gegeben und ihn in seinen Predigten ermutigt. Auch sei es unbillig, daß die Behauptungen des Ordensgenerals, als generalis einen sehr bestimmten Ausdruck erhalten haben, als jene Grenzen von dem Aberglauben überschritten wurden. Der Ordensgeneral zählt hierauf die Ursachen jener ersten Ermahnungen auf, und umschließt unter ihnen den Brief des Vaters an einen Abt in Paris. Sodann Hyacinth's Briefe in Italien, welche die ernstesten Beschwerden erzeugen mußten. Das Schreiben schließt fort:

„Ihre Gegenwart und Ihre Rede bei der Friedensliga (Wir haben die betreffenden Aeußerungen des Vaters, die er da bezüglich des Judenthums und der anderen Religionen machte, in unserem getrigenen Blatte vollständig mitgetheilt) brachten endlich meine Befürchtungen auf den Gipfelpunkt und ich war demzufolge gezwungen, in einem Schreiben vom 22. Juli 1869 Ihnen zu unterlagen, in Zukunft weder einen Brief noch eine Rede drucken zu lassen, nicht mehr das Wort irgendwo außerhalb der Kirche zu ergreifen, und sich Ihrer Amtszeit in den Kammer, sowie jeder Theilnahme an der Friedensliga oder irgend einer Versammlung, deren Zweck nicht ausschließlich religiös und katholisch ist, zu enthalten. Mein Verbot aber erstreckte sich nicht auf Ihre Predigten auf der Kanzel. Sie wissen vielmehr, daß ich immer wünschte, daß Sie Ihre ganze Fähigkeit und Beredbarkeit diesem heiligen Amte widmen sollten.“

Der Ordensgeneral erklärt zum Schluß, daß er aus diesen Gründen die Erklärung Hyacinth's, er könne mit einem gefälligen Lösungswort nicht die Kanzel bestiegen, mit Bedauern und Entsetzen vernommen habe. Er behauptet, daß die Redefreiheit Hyacinth's nie im Mindesten habe einschränken wollen, wobei er habe er ihm das Verbot unterlagt, noch kategorische Behaltungsmaßregeln geben. Hierauf erwidert Dominik die bereits erfolgte Entfernung Hyacinth's aus dem Kloster und erinnert, daß der Ordensbrüder, welcher sein Kloster und seine Tracht ohne Erlaubnis der Vorgesetzten verläßt, ein Apostat wird und den laut den Kirchengehelen zu verhängenden Strafen verfallt. Die Strafen selbst sind die große Exkommunikation und die Erklärung der Infamie. Von Schluß folgt die Aufforderung an Hyacinth, in zehn Tagen seinen Gehorsam rückgängig zu machen oder sich der Vollziehung jener Strafen gewärtig zu halten!



Der Brief macht, wie uns aus Paris geschrieben wird, großes Aufsehen und wird unstreitig noch weitere Folgen haben.

Der Erzbischof von Paris dagegen, Mgr. Darbois, soll über den Vater nicht Karl entrüstet sein. Die „France“ schreibt hierüber:

Der Vater Hyacinth, welcher seit der Veröffentlichung seines Briefes, von welchem er Niemanden vorher in Kenntniß gesetzt, den Erzbischof von Paris nicht geliebt hatte, hat ihm diese Woche einen Besuch gemacht. Man versichert, daß der Prälat den Vater Hyacinth mit großer Herzlichkeit empfangen und ihm gesagt habe, er table seine Handlung, aber er wüßte sehr, die freundlichen Beziehungen zu ihm zu bewahren und ihn wiederzusehen. Man versichert auch, daß die Bemerkung in der „Semaine Religieuse“, welche das „Univers“ nachgedruckt und worin es heißt, seine Freunde sind in Lauer und die Gläubigen sind entrüstet, ohne Wissen und Willen des Erzbischofs, der damals abwesend war, aufgenommen worden ist.

Auf die Anfrage einiger italienischer Bischöfe, ob es ihnen gestattet sei, dem ökumenischen Konzil beizuwohnen, hat der Kultusminister in einem Rundschreiben vom 30. September Antwort erteilt. Er sagt darin, die italienische Regierung habe gegen die Anwesenheit von italienischen Bischöfen oder anderen Geistlichen auf dem Konzil nichts einzuwenden, behalte sich jedoch ausdrücklich und vollständig die Freiheit des Handelns vor, falls Umstände eintreten sollten, die es notwendig machen, die Geize des Königreichs und die bestehenden Rechte aufrecht zu erhalten.

Der König von Dänemark eröffnete vorgestern den Reichstag. In der Thronrede sagte der König: „Wie die Nordische Völker, vertrauen auch wir auf die Wiedervereinigung mit dem, was dänisch ist und es sein will.“ Die preussische Regierung hat allerdings nicht in den Verhandlungen einen genügenden Anlaß gefunden, um die begonnenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Unsere Ueberzeugung in Betreff dessen, was die Gerechtigkeit und die wohlverstandenen Interessen beider Staaten fordern, ist so fest, daß wir hoffen, eine entsprechende Auffassung werde auch preussischerseits sich geltend machen und einen Ausgleich herbeiführen, welcher die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Preußen dauerhaft befestigen kann.“

Aus dem Schwurgerichtssaal.

West, 6. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde heute der zweite Verprophet des öffentlichen Anklagers gegen E. Gásovsky, als den Verfasser eines am 18. Juni l. J. im „Ellenre“ erschienenen Artikels, verhandelt. Derselbe Artikel im „Ellenre“ ist der vorerwähnte Verprophet, in welchem die öffentliche Anklage als Anwalt des Kommunikationsministeriums auftrat und welcher mit der Freisprechung Gásovsky's endete; heute plaidirt der öffentliche Anklager als Vertreter des Staatssekretärs Hollán, der in dem fraglichen Artikel ebenfalls hart mitgenommen wurde. — Das Verprophet besteht heute, wie auch bei anderen Verhandlungen, aus dem Präsidenten Joseph Sárkány und aus den Beisitzern Joseph Dobos und Gágy János; die Jury aber wurde heute durch den Jurat des Gágy János aus ganz anderen Mitgliedern gebildet, als vorgestern der Fall war. Da vorgestern das publizistische Publikum, größtentheils aus Gefinnungsgenossen Gásovsky's bestehend, während der Verhandlung mehrmals die Beisitzer der Anklagen vor sich zu sehen, weil er sonst genötigt wäre, die gegen Gásovsky gerichteten Bestimmungen in Anwendung zu bringen. Dann wurde der infrimirt Artikel vorgelesen.

Dieser Artikel verdammt die Langsamkeit, mit welcher das Kommunikationsministerium den Bau der Fiumaner Bahn betreibt; der Verfasser erblickt hierin eine absichtliche Verzögerung, damit Ungarn der Südbahn tributär werden müsse; er sagt der Verfasser des in Rede stehenden Artikels, der leitende, aber böse Geist des Kommunikationsministeriums. Nach Beendigung dieses Artikels wird die Anklageschrift vorgelesen und ergreift sodann der öffentliche Anklager, Johann Sárkány, das Wort. Er legt vor allem die Umstände und Verhältnisse dar, welche das Kommunikationsministerium an einer raschen Durchführung des fraglichen Eisenbahnbauwerks hindern; er retort dann die Bestürzung, als liege der Staatssekretär Hollán der Südbahn eine, den Interessen des Vaterlandes zuwiderlaufende Protection angedeihen, weil das Bestehende in den einzelnen Punkten des Artikels nach und schließlich in Folge dessen mit dem Bestium, daß die Jury den Verfasser des infrimirt Artikel, den Angeklagten Gásovsky, als der Ehrenbeleidigung schuldig erkläre.

Gásovsky erklärt hierauf, die Liebe zum Vaterlande habe ihn veranlaßt, den erwähnten Artikel zu schreiben, da die öffentliche Meinung und der Reichstag so oft den Bau der Fiumaner Bahn urgirt und trotzdem die Bauangelegenheit nur mit größter Rauheit betrieben wird. Er nimmt seine Beschuldigungen gegen Hollán nicht zurück und bemerkt, der Staatssekretär Hollán genieße durchaus nicht das Vorrecht, daß über seine Handlungen in der Presse nicht gesprochen werden dürfe; schließlich erklärt er, er halte es für seine patriotische Pflicht, auch seinerseits dahin zu wirken, daß Hollán im Interesse des Landes genötigt werde, von seinen jetzigen Posten zurückzutreten. Ueber den ferneren Verlauf des Prozesses berichten wir im Morgenblatte.

Tageschronik.

Das Requiem für die 13 Krader Märtyrer, welches der Zentralausschuß des Honvédvereins veranstaltete, ward heute Vormittags 10 Uhr als am 20. Jahreslage der erfolgten Hinrichtungen der tapferen Generale, unter zahlreicher Beteiligung aller Stände in der Kirche der P. Franziskaner in Pest abgehalten. Alle Zeichen eines imposanten Schauplatzes wurden vermieden; und statt des üblichen Kataklysmen erhob sich im Sanktuarium nur eine kleine, mit Lorbeer geschmückte Pyramide, auf welcher die Porträts der 13 Märtyrer, deren Namen in der Geschichte fortleben werden, errichtet waren. Unter den Trauernden bemerkten wir die Witwen der Generale Damjanich und Schweibel, den Bischof von Pest, Komitats, zahlreiche gewesene Generale, deren Druff mit dem

Ehrerzeichen der Tapferkeit vom Jahre 1848/49 geschmückt war. Der gelungene Theil des Requiems wurde durch Mitglieder des Nationaltheaters ausgeführt.

Der Engländer Arthur Patterson, der längere Zeit in Ungarn gelebt, und sich die ungarische Sprache angeeignet hat, bereitet ein englisches Werk über Ungarn vor. Wie wir dem „P. B. R.“ entnehmen, wird dieses Werk sich auch auf die Geschichte unserer Vaterlandes erstrecken, und unter Anderem eine Landkarte von Ungarn aus der Zeit der Türkenherrschaft enthalten.

Ein Schriftsteller, von dem sich noch viel Gutes erwarten läßt, die „Corvina“ gibt unter Anderem eine Erzählung unter dem Titel: „Erzök asszony története“ (Geschichte der Frau Elisabeth) heraus, von welchem das erste Heft erschienen ist. „Hon“ spricht mit gerechter Anerkennung von diesem Werk, tauscht sich aber ein wenig, indem er zum Schluss sagt: „Die Feder, von welcher die „Geschichte“ herührt, kann die Bibliothek der Corvina noch mit interessanten Lesestücken vermehren“; — denn der Verfasser dieser Geschichte ist der schon vor Jahren verstorbenen Albert Vigi (Seremias Gotthelf), nach dessen „Räthel, die „Corvina“, das belobte Werk gearbeitet ist. Im anderen Sinne jedoch ist wohl wahr, daß dieser Dichter der „Corvina“ noch manche gute Dienste leisten kann, wenn nämlich der genannte Verein noch andere Werke desselben für das ungarische Volk bearbeiten läßt.

In der Theresienstadt wurden im III. Bezirk folgende Mitglieder für die Schulkommission gewählt:

Dr. Samuel Batizalon, Karl Reich, Karl Jettner, Joseph Kopp, Stephan Falck, Karl Groß, Heinrich Wiederspinn, Franz Hockberger, Anton Herle, Peter Egenhofer, Joseph Heumann, Erbstadtmann: Joseph Kopp, Alexander Batosen, Karl Jabbegi, Bernhard Stern, Anton Herle. Das Wahlergebnis aus den anderen Bezirken steht bis jetzt noch in unserer Abendblatte vom Montag mitgeteilt.

In Marosvásárhely waren zwei Kandidaten der Deakpartei aufgetreten, und zwar Karl Bályi und Alexander Dobolyi. Damit jedoch bei der bevorstehenden Wahl die Partei ihre Stimmen nicht zerstreute, haben die Beiden sich mit Bereitwilligkeit dem Beschluß der Parteikonferenz unterworfen, welchem zufolge Karl Bályi als der einzige Kandidat der Deakpartei aufgestellt wurde.

Ein vorlauter Redner. Aus Málbach berichtet man der „Hermannt. Zg.“ über den Empfang Sr. Excellenz des Ministers Baron Csiszós unter Anderem Folgendes:

Stehend und argenigend war das eben so laulose, als amorphende Benehmen eines fremden Franziskanergesellschaftlichen, wie ich höre, des Provinzialen des genannten löblichen Ordens. An der Spitze der zwei hiesigen Pares und verläßt durch etwa vier bis fünf zufällig oder absichtlich anwesende Kritiker, drängte sich nämlich derselbe, ohne noch die Würde des Wagens stille standen, an den Wagen des Herrn, der die städtische Minister mit dem ersten Krümmern Worte, die der städtische Orator, oder Königlicher, oder sonst Jemand, der zunächst hiezu berufen gewesen wäre, daran denken möchte, ja begründete ihn — was eben mehr als wunderbar ist — nicht im Namen seines Ordens, seiner Kirche, seiner hiesigen kleinen Gemeinde oder eines sonstigen Einzelmenschen, nein — man denke nur — im Namen der ganzen Stadt, deren Bürger er auch einst gewesen sei. — Wir danken, so schließt der Korrespondent, dem Herrn Vater für seine vielleicht gute Absicht, bitten ihn aber, in Zukunft für uns nicht mehr zu blasen, was ihn nicht brennt und seine Geschäftigkeit lieber der eigenen Angelegenheit aufzusparen. Einem Diener Christi sind namentlich einem Belohnung steht Bedenkenheit und Demuth viel lieber, als Anmaßung und Hochmuth.

Lothar Dargertugend. In der vorgestriegen Generalversammlung der städtischen Repräsentanten von Breßburg wurde dem Herrn Leopold Ebl eine hübsche Enveloppe mit einer prächtig kalligraphirten Adressirung des protokollarischen Dankes für sein bisheriges Wirken unter dem städtischen Beifall der Versammlung durch den Kommandanten überreicht, worauf der tiefgefühlte Gefeierter Worte herzlichen Dankes erwiderte. Der ganze Akt machte auf den Zuhörer, besonders aber auf die, die vielen Verdienste des Herrn Ebl erkennenden Mitglieder der Versammlung großen Eindruck.

3. D. Distriktsrepräsentant. Bisher zeigten, wie die „Breßburger Zg.“ meldet, im I. Distrikt bloß 11 Gemeinden das Resultat ihrer Wahlen zur Distriktsversammlung an; von den anderen Gemeinden der Komitate Breßburg und Bieselburg verhielt sich der Vorstand eines Theiles retinent, von dem anderen Theile hört man weder in der einen, noch in der anderen Richtung etwas. Wie das genannte Blatt aus kompetenter Quelle erzählt, wird nächster Tage der Distriktskommissär laut neuesten Erlasses des Ministeriums die Wahlen in jenen Gemeinden, die bisher noch nicht wählten oder gar nicht wählen wollen, vornehmen lassen, damit doch mindestens eine Partei vertreten sei, die vertreten sein will.

Das delegirte Gericht in Szegedin, dessen Mitglieder beauftragt dem Pesther Komitatsgerichte entnommen sind, hat am 2. d. die Authentifikation der Untersuchungakten über die zahlreichen, unter Leitung des Kommissärs G. Kádai entdeckten Raubfälle beendet. Es mußten über 100 Individuen vernommen werden und haben die Inquisiten ihre Aussagen nicht zurückgenommen; nur ein Einziger hat seine Aussage dahin modifizirt, daß nicht er selbst den Nizáker Postillon erschossen hat. Es sind nun noch die Verhöre und die Verurtheilung bei den betreffenden Raubfällen beschuldigten Individuen zu verhandeln, womit dann die Funktionen des hiesigen Kommissärs beendet sein werden. Auch Kósa Sándor's Aussagen wurden bei dieser Gelegenheit aufgeführt und hat derselbe auch vor dem delegirten Gerichte bezeugt, daß er am Eisenbahndiebstahl und an mehreren anderen Raub-

fällen theilgenommen hat. Einer der Mitschuldigen am Szegediner Postraub, ein gewisser Martin Singer, auf dessen Kopf ein Preis von 1000 fl. gesetzt war, wurde in Belgrad verhaftet, und nachdem auch der berühmte L. Lörky durch die herrschaftlichen Detonomebeamten von Gesta gefangen wurde, kann die ganze Umgebung von Szegedin als von Räubern gestäubert betrachtet werden.

Ungarn in Wien. An der Wiener Universität studiren heuer nicht weniger als 1020 ungarische Jünglinge. „Sz.“ zieht hieraus eine betrübende Schlussfolgerung über den Zustand der t. ungarischen Wissenschaften zu. In den ungarischen Wissenschaften ist die Beschränkung zu suchen. Das genannte Blatt meint, es könne vielleicht ein Ausweg gefunden werden, um ausländische Kapazitäten für unsere Universität zu gewinnen.

Eine Nazarener-Ortschaft. Die überwiegende Majorität der Bewohner von Kex-Szegedin bekennt sich zum Glauben der Nazarener und errichtet jetzt ein eigenes Bethaus. Alle sind fleißig und arbeiten, und obgleich sie sämtlich Ungarn sind, so hört man doch nie einen von ihnen fluchen.

Ein Fadelmuisil ohne Muilil und ohne Fadeln. In Szegedin sollte kürzlich dem dort eingetroffenen Bischof ein Fadelmuisil gebracht werden: doch blieb die Muisil aus irgend einem Grunde weg, und da die Fadeln nur kleine Ueberreste von bei früherer Gelegenheit gebrauchten Fadeln waren, so trat bald Finsterniß ein. Zum Glück war der Bischof auch mit dem guten Willen zufrieden, und so schabete es nicht, daß die Coaction des Glanzes entbehrte.

Rekrutirungsgesetze. In Marosvásárhely stand auch der Brimgeiger der dortigen Jägerbataillon vor der Rekrutirungskommission, doch stellte es sich bald heraus, daß er untauglich sei. Der Kommandant Major sagte jedoch, um den Mann ein wenig zu erwidern, im Scherz: „Nun wähl, willst du bei der Kavallerie oder bei der Infanterie eingereiht werden?“ „Nur bei meiner Wande!“ antwortete der Jäger.

Ein Harpagon starb kürzlich in Fünfkirchen, in dessen Nachlaß man, wie es in den „P. U.“ heißt, ein Achte Silbergeld, eine halbe Dukaten, zwei Pfund Banknoten und eben so viel Obligationen, zusammen im Werthe von 70 bis 90,000 fl. fand. Der Erbschaft hat Niemanden zum Erben eingekauft. Er hat bloß eine Verwandte, die in Wien Schauspielere ist.

Zum Noed in Vantim wird uns aus Paris vom 4. d. geschrieben: Nur einige wenige umlaufende und in den Blättern zerstreute Gerüchte sind heute zu registriren. Das Bedeutendste darunter ist, daß die Polizei in Folge einer Korrespondenz zwischen Traumann und Jean Rint aufgefunden haben soll. Wahrscheinlich ist es das selbe Gerücht, nur in anderer Fassung, wenn ein Blatt mittheilt, daß man in der Wohnung Jean Rint's ein altes Eisenbahnbüchlein gefunden, in welchem ein in deutscher Sprache geschriebener Brief Traumann's lag; in diesem Briefe gab Letzterer Jean Rint den Rath, nicht früher nach Gueubville zu kommen, als bis er (Rint) sich mit seiner Frau über die Interessentfragen vollkommen verständigt haben werde. Der Brief war aus der Umgebung von Bolwiller datirt. — Ferner wird erzählt, daß man in Brüssel ein aus Paris angelangtes Individuum arreirt habe, das durch sein verwildertes Aussehen und durch das Geld, welches es zu verbergen trachtete, den Verdacht der Polizei auf sich zog; nicht weniger als 3000 Francs soll dieses Individuum den Polizeibeamten angeboten haben damit man ihn freilasse; eine Photographie dieses Menschen wurde sofort hieher geschickt.

Y. Wien, 5. Oktober. Die preussische Bank hat also doch ihren Einfluß erlangt! Es hat diese Maßregel auch Niemanden überreicht. Man war darauf gefaßt, daß die preussische Bank den Abfluß ihres Silberbestandes nicht gutwillig zugeben werde, und ist darum auch nicht überreicht worden. Nichtsdestoweniger hätte die Bank diese Maßregel nicht so ruhig angenommen, wenn man nicht die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß die Bank vorerst keinen Grund mehr hat, ihren Devisenverkehr zu vermindern. Die Geldnoth hat nämlich bedeutend abgenommen; für gute Exemplare und gute Papiere ist Geld reichlich vorhanden. Ertröben hört man auch viel von Geldmangel, aber natürlich nur für Papiere, die so bestreut sind, daß sie nicht leicht befehrt werden können. Die Nationalbank befehrt gewisse Papiere überhaupt nicht. Diese sind auf die anderen Banken hingeworfen, welche gleichfalls sehr wählreich sind und eine hohe Vergütung beanspruchen. Dies ist natürlich der Hauptgrund ihrer Entwerthung. Aber wird aber auch eine Spekulation auf Baubank- oder Fortifikationsunternehmungen, wenn er nicht, daß die Papiere nur schwer befehrt werden kann? Der Kapitalist, der die alte Papiere kaufen möchte, findet sich dazu nicht entschließen, weil er ohnehin schon mit Papiere überladen ist, während der solche Spekulation sich vorerst vergewissern muß, ob er die gekauften Papiere auch leicht verkaufen können wird. Diese Selbstbeschränkung der Spekulation ist absolut notwendig, wenn die Krisis zu einem Abfluß gelangen soll und handeln die Institute auch ganz korrekt, wenn sie den Schwimbel nicht durch leichte Belegung unterstützen.

Wien, 5. Oktober. In der Haltung unserer Börse ist noch immer eine gewisse Unsicherheit und Jagdbüchigkeit zu bemerken; die Kurse nehmen täglich einen Anlauf zur Höhe, aber im Verlaufe der Börse geht gewöhnlich ein großer Theil der erlangten Anwesen wieder verloren. Auch heute war dies der Fall. Die Börse eröffnete mit einer ansehnlichen Steigerung der in Verlehr gelommenen Spekulationspapiere, konnte diese aber nicht behaupten. Kreditaktien, welche zu 258 einsetzten und sich bis 269 gehoben hatten, drückten sich auf 257.50, Anglo-Austrianbank von 274 auf 272, Südbahn wichen von 249 auf 248. Höher als gestern waren die jüngsten Staatsloose, 1860er Lose kamen zu 83.50, 1864er Lose zu 115.50 bis 115 in Verlehr. Außerdem waren nach Wien der Zentralbank bis 81.25 gefragt.

Die Mittagsbörse erneuerte im Beginn den Versuch einer Kurssteigerung, doch machten später hervortretende stärkere Reaktionen denselben scheitern; der Verlehr war im Ganzen gering. Kreditaktien wurden zu 257.75, Anglo-Austrianbank zu 273.50 und 270, Südbahn zu 248 und 247.25 gehandelt. Der Eisenbahnmärkte war ziemlich lebhaft und die Aktien der meisten Bahnen schlossen etwas höher. Fünfkirchen-Bercesc erhielten

